Compta-Info

SERVICE D'ECONOMIE RURALE

Division de la comptabilité
et du conseil de gestion des exploitations agricoles

SER

Februar 2009 Nummer 12

# Die Ergebnisse 2007 der landwirtschaftlichen Betriebe

**sowie Überlegungen zur Zukunft der Milchproduktion**

115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Herausgegeben vom
Landwirtschaftlichen Wirtschaftsdienst,
Abteilung für Buchführung, Betriebsführung
und zwischenbetriebliche Zusammenarbeit
in der Landwirtschaft

115, rue de Hollerich

**L-1741 Luxembourg**

# Die Ergebnisse 2007
# der landwirtschaftlichen Betriebe
## sowie Überlegungen zur Zukunft der Milchproduktion

## ***Inhaltsverzeichnis***


I Einleitung ..... 3

II Die Ergebnisse 2007 des Testbetriebsnetzes ..... 4

2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2007 ..... 4

2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2007 ..... 6

2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung ..... 10

2.4 Die langfristige Entwicklung des Einkommens ..... 12

III Zur Zukunft der Milchproduktion – die Könner laufen den Anderen davon ..... 14

3.1 Die Preisschankungen auf dem Milchmarkt ..... 14

3.2 Quote kaufen oder Superabgabe riskieren ? ..... 15

3.3 Kosten reduzieren und günstige Zeitpunkte nutzen ..... 16

3.4 Wie wird sich der Strukturwandel weiter gestalten ? ..... 16

3.5 Fazit: Wie soll der Landwirt reagieren ? ..... 17

# Die Ergebnisse 2007
# der landwirtschaftlichen Betriebe
## sowie Überlegungen zur Zukunft der Milchproduktion

## I Einleitung

Für die Landwirtschaft waren die Jahre 2007 und 2008 überaus bewegte Jahre mit vielen unerwarteten Entwicklungen. Im Jahr 2007 boomte die Wirtschaft. Die Landwirte erzielten insbesondere im letzten Quartal Erzeugerpreise in bis dahin fast unbekannter Höhe: der durchschnittliche Milchpreis erreichte im November 2007 mit über 46 Cent je kg einen Rekordstand. Sehr schnell aber stellten sich die Extrempreise als Seifenblase heraus. Ein halbes Jahr später lag der Milchpreis nur noch bei 36 Cent. Um auf die fallenden Milchpreise aufmerksam zu machen, forderten die Milchbauern mit dem Lieferboykott einen kostendeckenden Milchpreis.

Es besteht kein Zweifel: kein Thema hat die Agrarlandschaft Europas in den letzten beiden Jahren derart beschäftigt wie die Zukunft des Milchmarkes. Unter der französischen Präsidentschaft haben die EU-Landwirtschaftsminister Ende November 2008 noch einmal bestätigt, dass die Milchquotenregelung am 31. März 2015 ausläuft. Mit dem kontinuierlichen Rückzug der Europäische Union aus der Steuerung des Milchmarktes und einem sich stets ändernden Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage auf internationaler Ebene wird immer deutlicher, wie sehr sich die Landwirte auf stärkere Schwankungen des Milchpreises einstellen und vorbereiten müssen. Mit dem Referat von Dr. Theo Göbbel unter dem Titel „*Zur Zukunft der Milchproduktion: Die Könner laufen den Anderen davon*“ stand auch der Buchstellentag 2008 ganz besonders im Zeichen der zukünftigen Entwicklungen in der Milchwirtschaft.

Der vorliegende Compta-Info möchte an Hand der beim Buchstellentag 2008 vorgestellten Ergebnisse des Testbetriebsnetzes einen Überblick über die Entwicklung der Betriebsresultate und des Einkommens in der Landwirtschaft geben. Die Kennwerte sollen den Landwirten

helfen, sich zu situieren und ihnen einen Denkanstoß zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe geben. Daneben geht die Publikation auf die Schlussfolgerungen des Referats von Dr. Theo Göbbel ein.

Die vollständigen Unterlagen zum Referat können auf der Homepage des SER aufgerufen werden: *www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html*

# II Die Ergebnisse 2007 des Testbetriebsnetzes

Die Ergebnisse 2007 des Testbetriebsnetzes basieren auf einer gewichteten Stichprobe von 450 SER- und Agrigestion-Buchführungsbetrieben und sind damit laut STATEC repräsentativ für die luxemburgische Landwirtschaft (insgesamt 1 784 landwirtschaftliche und weinbauliche Betriebe mit einer wirtschaftlichen Größe (Standarddeckungsbeitrag) von mindestens 9 600 €).

## 2.1 Die Rahmenbedingungen im Jahr 2007

Um die Resultate besser verstehen und interpretieren zu können, werfen wir einen kurzen Blick zurück auf die Rahmenbedingungen im Jahr 2007. Wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft abhängig vom Wetter: das Kulturjahr 2006/07 startete mit einem nassen, milden Herbst. Hohe Niederschläge zeichneten den Winter bis Ende März aus, was die Ackerbestellung im Frühjahr erschwerte und zu einer verspäteten Startdüngung führte. Der April wartete mit sommerlichen klimatischen Bedingungen auf, mit hohen Temperaturen und lokalen Gewittern. Das Ergebnis waren Trockenheit und im Weinbau eine historisch frühe Blüte. Nach einem zufriedenstellenden ersten Schnitt, musste sich die Heuernte auf Grund von feuchtem Wetter verzögern. Der Sommer war durchwachsen. Die Qualität des Getreides war zufriedenstellend, die Erträge allerdings lagen 15 % tiefer als in einem durchschnittlichen Jahr. Es folgte ein goldener Herbst mit optimalen Bedingungen an der Mosel: die Traubenlese begann bereits am 10. September, mit einem fast zweiwöchigen Vorsprung im Vergleich zum langjährigen Mittelwert und quantitativ wie qualitativ erfreulichen Resultaten. Die Silomaisernte erfolgte ebenfalls unter hervorragenden Bedingungen.

Auf tiergesundheitlicher Ebene wurde das Jahr 2007 vom Ausbruch der Blauzungenkrankheit überschattet: nach einem ersten Fall, Mitte August, breitete sich die Krankheit sehr schnell über das Land aus. Spürbar waren die Folgen für einen Großteil der Betriebe auf Grund des Rückgangs der Milchleistung.

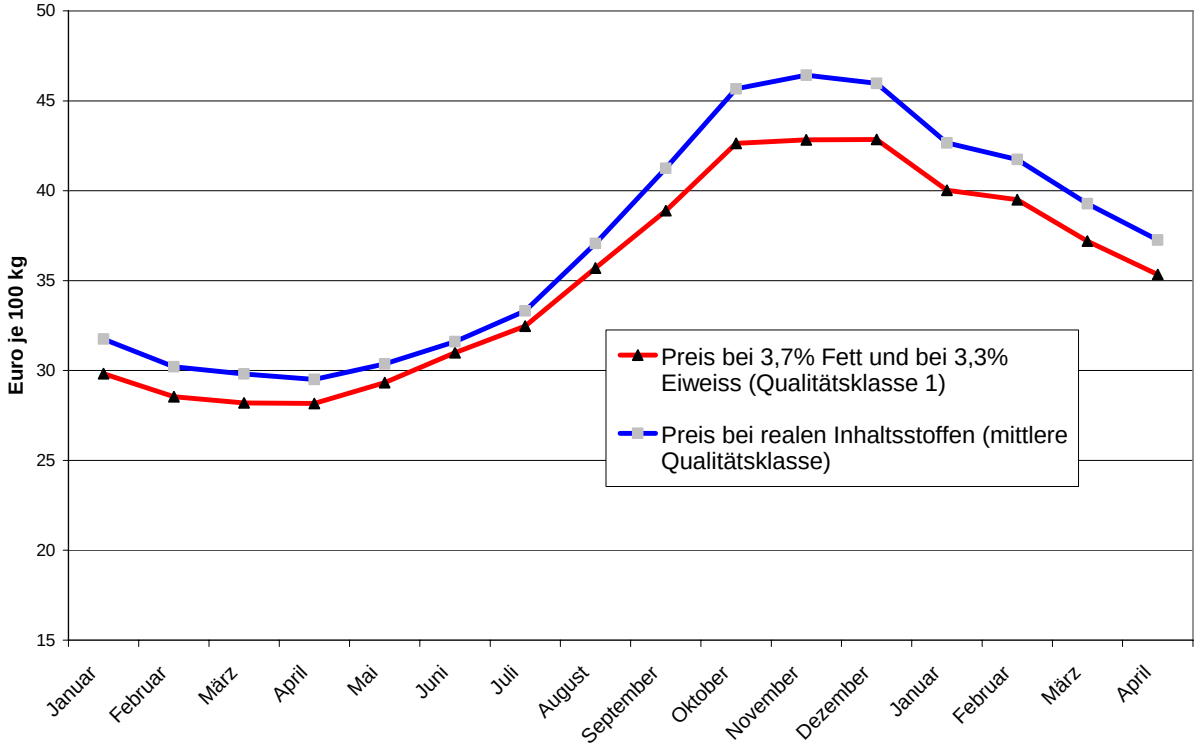
Auf politischer Ebene stand die Ausarbeitung des neuen Agrargesetzes im Mittelpunkt des Jahres 2007. Nach Auslaufen des „alten" Gesetzes (2000-2006) am 31. Dezember 2006, trat das neue Agrargesetz zum 1. Januar 2007 in Kraft, wurde allerdings erst am 18. April des Folgejahres im Parlament verabschiedet. Das Investitionsvolumen blieb im Jahr 2007 unverändert hoch. Das wird sich auch für das Jahr 2008 auf Grund der Abschaffung der förderungsfähigen Obergrenze nicht ändern.

Auch das Größenwachstum der Betriebe hielt weiter an (+ 5 % Wachstum der Betriebsfläche im Vergleich zum Vorjahr) und deren Spezialisierung nahm zu. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) der Testbetriebe einschließlich der Weinbaubetriebe

betrug im Jahr 2007 rund 80 ha. Die reinen Landwirtschaftsbetriebe bewirtschafteten 91 ha je Betrieb.

Preislich gesehen war das Jahr 2007 ein historisches Jahr. Die Erzeugerpreise erreichten insbesondere im Getreide- und im Milchbereich Werte auf Rekordniveau. So ergibt die Auswertung des Testbetriebsnetzes durchschnittliche Verkaufserlöse beim Getreide, welche mit 22,70 Euro 65 % über dem Vorjahresniveau liegen. Der durchschnittliche Milcherlös liegt bei 39 Cent. Das sind 18 % mehr als noch im Jahr 2006. In der Tat erreichte der durchschnittliche Milchpreis im November 2007 mit über 46 Cent seinen Rekordstand (siehe Abb.1).

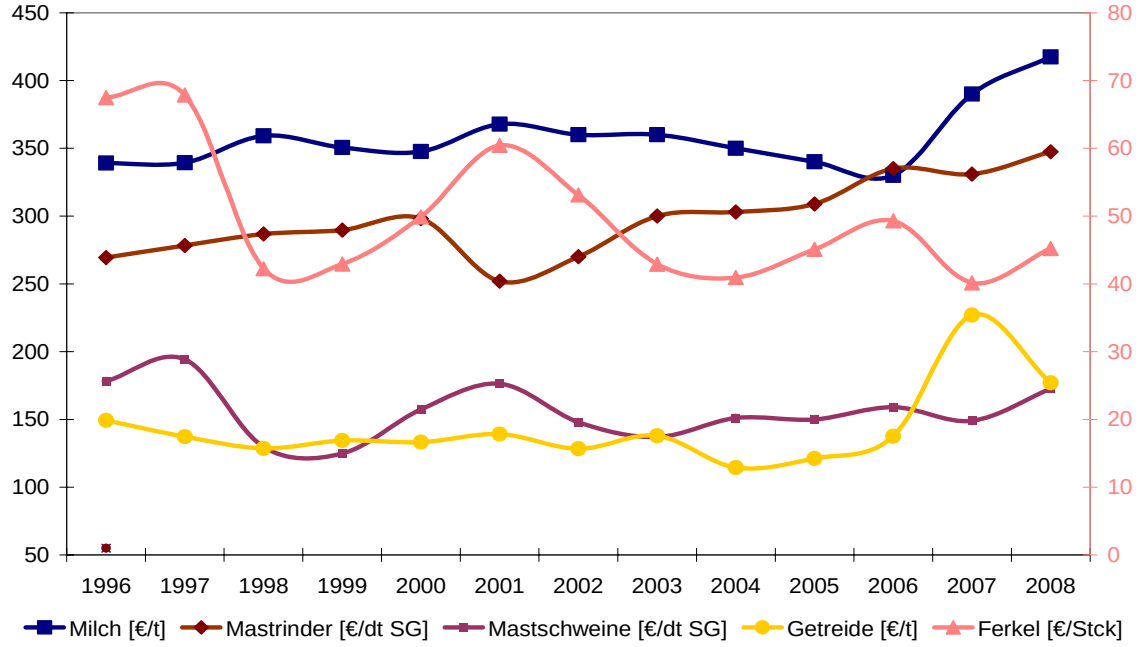
**Abb. 1: Die Entwicklung des Milchpreises in Luxemburg seit Januar 2007 (Monatsdurchschnitt)**




Generell waren die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgezeichnet und lagen, mit Ausnahme des Schweinesektors, weit über dem Vorjahresniveau (Abb. 2).

Das Jahr 2007 war in der Tat ein sehr schwieriges Jahr für die Schweinehalter. In der Ferkelproduktion gingen die Preise um 16 %, in der Schweinemast um 6 % zurück. Auch wenn im Allgemeinen der Anstieg der Betriebsmittelpreise als moderat angesehen werden kann, so hatten die hohen Getreidepreise dennoch nicht unwesentliche Folgen für Sektoren wie die Schweineproduktion oder die Gewinnung von Biogas. Die hohen Futter- bzw. Substratkosten lösten eine Debatte um die Wirtschaftlichkeit dieser Betriebszweige aus.

**Abb. 2: Die Entwicklung der Erzeugerpreise**




*Die vertikale Achse stellt auf der rechten Seite der Grafik die Ferkelpreise dar, auf der linken Seite die Preise der anderen Erzeugnisse. Die Preise für 2008 wurden auf Grund einer Prognose (siehe Absatz 2.2) erhoben.*

## 2.2 Die wirtschaftlichen Betriebsresultate 2007 und die Prognose 2008

Der Umsatz stellt sämtliche Einnahmen einschließlich Naturalentnahmen und Bestandsveränderungen dar, welche mit der landwirtschaftlichen Produktion in Verbindung stehen (=> ≠ entkoppelte Beihilfen). Ausgehend vom Umsatz also fasst Tab. 1 wichtige wirtschaftliche Kenngrößen, bis hin zum Gewinn des Jahres 2007 im Vergleich zum Vorjahr zusammen.

Zusätzlich zur Auswertung 2007 des Testbetriebsnetzes wurden beim Buchstellentag 2008 die Ergebnisse einer Prognose für das Jahr 2008 vorgestellt. Beim Buchstellentag 2007 hatte der *Service d'économie rurale* zum ersten Mal eine Prognose für das laufende Wirtschaftsjahr vorgestellt, ein Jahr also vor der Vorstellung der effektiven Buchführungsresultate, im Dezember des Folgejahres. Die Ergebnisse der Prognose werden im Folgenden Jenen der Auswertung des Testbetriebsnetzes für 2007 gegenübergestellt. Ausgangspunkt der Prognose für 2008 sind die durchschnittlichen Ergebnisse der Testnetzbetriebe im Jahr 2007. Um einen Durchschnittsbetrieb für das Jahr 2008 zu bestimmen, ging der SER vom Durchschnitt der Betriebe in 2007 aus. Die Preisänderung (Verkauf & Einkauf) wurde auf Grund der Preisstatistik mit einbezogen.

Tab.1 stellt die wirtschaftlichen Ergebnisse 2007 Jenen des Vorjahres gegenüber und geht an Hand der Prognose auf die weitere Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Kennwerte ein. Bereits aus Abb. 2 ist herausgegangen, dass für 2008 ein Anstieg sämtlicher Erzeugerpreise, mit Ausnahme der Getreidepreise, zu erwarten ist.

**Tab. 1: Die wirtschaftliche Kennzahlen des Jahres 2007 im Vergleich zum Vorjahr, sowie der Prognose für das Jahr 2008**

| | 2006 | 2007 | % | Prognose 2008 |
|---|---|---|---|---|
| **Umsatz [€/Unternehmen]** | **143 600** | **167 400** | *+ 17* | **179 800** |
| *Getreide* | *8 500* | *14 100* | *+ 65* | *12 250* |
| *Kartoffeln* | *3 300* | *3 550* | *+ 9* | *3 500* |
| *Wein* | *14 300* | *16 000* | *+ 12* | *14 100* |
| *Milch* | *49 500* | *62 400* | *+ 26* | *70 850* |
| *Rinder* | *37 200* | *37 500* | *+ 1* | *44 550* |
| *Schweine* | *12 900* | *10 000* | *- 22* | *12 250* |
| *Dienstleistungen* | *9 100* | *8 950* | *- 2* | *8 550* |
| **- Variable Kosten** | **81 500** | **87 900** | *+ 8* | **104 000** |
| *Düngemittel* | *6 700* | *7 250* | *+ 8* | *12 450* |
| *Pflanzenschutz* | *4 500* | *5 100* | *+ 13* | *6 100* |
| *Tierzukäufe* | *13 700* | *12 400* | *- 9* | *15 300* |
| *Futtermittel* | *16 200* | *19 200* | *+ 19* | *24 300* |
| *Besamung, Vet., Medik.* | *4 900* | *5 500* | *+ 11* | *5 900* |
| *Treibstoff* | *6 000* | *6 400* | *+ 5* | *8 100* |
| *Unterhalt Maschinen* | *8 600* | *9 500* | *+ 11* | *10 100* |
| **= Gesamtdeckungsbeitrag** | **62 100** | **79 500** | *+ 28* | **75 800** |
| **- Festkosten** | **62 700** | **67 800** | *+ 8* | **71 600** |
| *Abschreibungen* | *40 200* | *44 100* | *+ 10* | *47 850* |
| *Löhne* | *4 350* | *5 200* | *+ 21* | *5 550* |
| *Pachten* | *6 800* | *7 300* | *+ 5* | *7 600* |
| *Zinsen* | *6 550* | *8 650* | *+ 32* | *7 900* |
| **+ betriebsbezogene Beihilfen** | **44 750** | **46 000** | *+ 3* | **47 000** |
| **= Gewinn** | **51 300** | **71 200** | *+ 39* | **64 700** |
| Gewinn / nAK | 36 150 | 49 600 | *+ 37* | *44 800* |

Dass der Umsatz in Produktionszweigen wie Getreide (+ 65 %) oder Milch (+ 26 %) quasi explodiert ist, mag auf Grund der Ausnahmestellung des Jahres 2007 keineswegs erstaunen. Nach einem leichten Anstieg von 3 % im Jahr 2006, ist der durchschnittliche Umsatz 2007 im Vergleich zum Vorjahr um 17 % gewachsen. Beim Wein ist der Umsatz, in Anbetracht der in Absatz 2.1 erläuterten günstigen Bedingungen und des hohen Ertrages, um 12 % gestiegen. Der Umsatz im Rindfleischsektor konnte sich durch die stagnierenden Preise lediglich um einen Prozentpunkt verbessern.

Der Rückgang des Umsatzes im Schweinesektor ist einerseits auf die schlechte Marktsituation mit niedrigen Preisen in den Bereichen Ferkelaufzucht und Mastschweineproduktion zurückzuführen, anderseits aber auch auf einen leichten Rückgang der nationalen Schweinebestände in Folge der Spezialisierung der Betriebe in andere landwirtschaftliche Produktionssparten.

Laut Prognose wird der Umsatz im Jahr 2008 weiterhin um mehr als 7 % auf 179 800 € steigen. Das geht in erster Linie auf die im Jahr 2008, besonders in der ersten Jahreshälfte, immer noch überdurchschnittlich hohen Milchpreise zurück. Die Umsatzerlöse erzielen somit

in diesem Sektor ein Plus von 13,5 % im Vergleich zu 2007. Der Umsatz steigt allerdings, laut Prognose, ebenfalls im Rindfleisch- (+ 18 %) und im Schweinesektor (+ 22 %).

Auch der Anstieg der variablen Kosten macht sich mit einem durchschnittlichen Plus von 8 % bemerkbar. Das ist in erster Linie auf die Futtermittel zurückzuführen, welche im Jahr 2007 rund 19 % teurer waren als im Jahr 2006. Angestiegen sind aber auch, überwiegend im letzten Quartal des Jahres 2007, die Kosten für Dünge- (+ 8 %) und Pflanzenschutzmittel (+ 13 %). Bemerken kann man in diesem Zusammenhang, dass sich, entgegen der Tendenz in den Vorjahren, in welchen sich eine Entkoppelung zwischen den Düngemittelpreisen und den effektiven betriebswirtschaftlichen Kosten für Düngemittel an den Tag legte (der Trend schien in Richtung eines sparsameren und effizienteren Einsatzes von Düngemitteln zu gehen), die Preise und die effektiven Kosten für Düngemittel im Jahr 2007 mit einem Plus von zwischen 8 und 9 % parallel zueinander entwickeln. Die Prognose für 2008 bestätigt diese Tendenz: die geschätzten Kosten für Düngemittel liegen auf Grund der Rekordpreise für Diesel und Mineraldünger im ersten Halbjahr sage und schreibe 72 % über dem Vorjahresniveau. Die Marktpreise allerdings haben sich im Jahr lediglich um 67 % gesteigert. Auf diese Entwicklungen, sowie die Bedeutung eines sparsamen und effizienten Einsatzes von Düngemitteln für eine nachhaltige Landwirtschaft werden wir im Rahmen einer unserer nächsten Ausgaben des „De Beroder“ (Auswertung der Nährstoffbilanzen) gezielter eingehen.

Verringert man den Umsatz um die variablen Kosten, so ergibt sich daraus der Gesamtdeckungsbeitrag, welcher Auskunft über die wirtschaftliche Größe eines Unternehmens gibt. Auf Grund der beachtlichen Umsatzsteigerung fallen die variablen Kosten dennoch hier wenig ins Gewicht. Im Vergleich zum Vorjahr steigert sich der durchschnittliche Gesamtdeckungsbeitrag um 28 %.

Nach Abzug der Festkosten und nach Einbeziehung der betriebsbezogenen Beihilfen, sowie der Berücksichtigung von zeitraumfremden Erträgen und Aufwendungen (in Tab. 1 nicht aufgeführt), ergibt sich der Gewinn, welcher, nach einer **Steigerung um 10 % im Jahr 2006, nun im Jahr 2007 um weitere 39 % im Vergleich zum Vorjahr auf 71 200 € angestiegen** ist. Für das Jahr 2008 errechnet die Prognose einen voraussichtlichen Betriebsgewinn von durchschnittlich 64 700 €. Der Gewinnrückgang im Jahr 2008 ist eher als eine Korrektur der Ausnahmesituation auf den landwirtschaftlichen Märkten im Jahr 2007 zu sehen, liegt aber, trotz des zehnprozentigen Rückgangs, immer noch 26 % über dem im Jahr 2006 erzielten Gewinn.

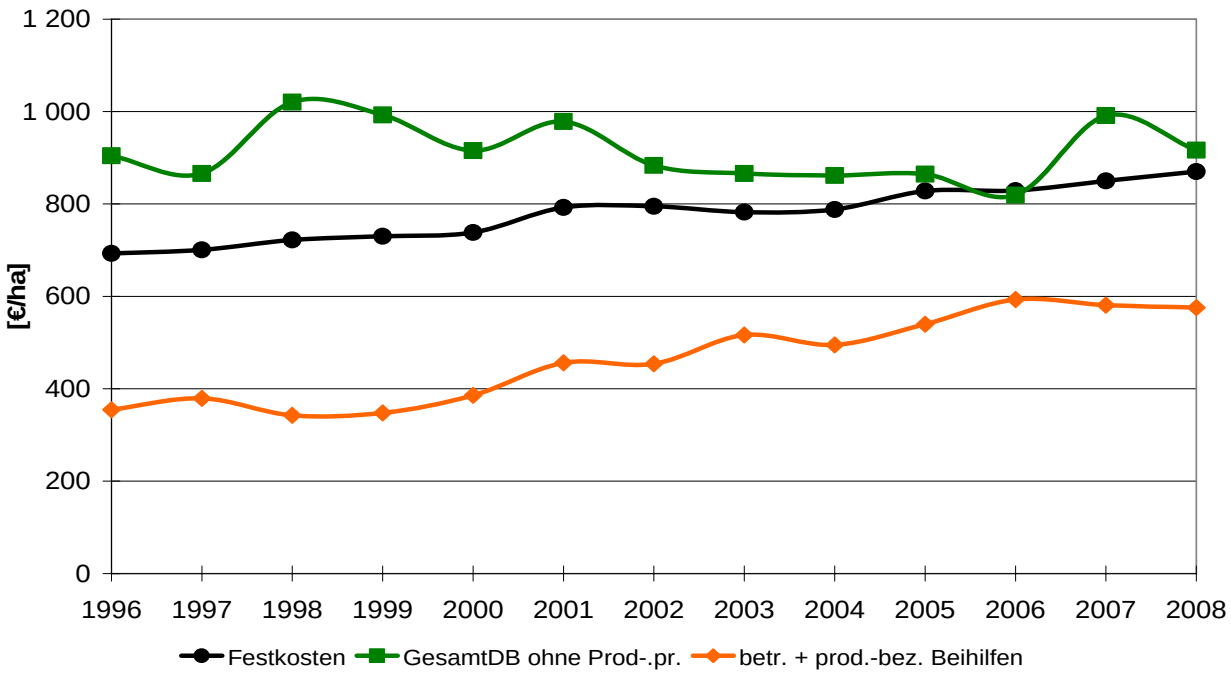
Auch wenn im Jahr 2007 der Gesamtdeckungsbeitrag um satte 28 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist und somit die um 8 % gestiegen Festkosten bei der Gewinnrechnung weniger ins Gewicht fallen als in einem durchschnittlichen Jahr, bleibt die hohe Festkostenbelastung immer noch ein sehr ernstes Problem für unsere landwirtschaftlichen Betriebe. Die Festkosten sind mit einem Plus von 8 % wesentlich stärker angestiegen als im Jahr 2006. Im Jahr 2008 werden sie sich voraussichtlich erneut um rund 6 % steigern. Dass es sich hier um ein Problem mit langfristigen Folgen handelt, ist kein Geheimnis: das Plus von 10 % bei den Abschreibungen im Jahr 2007 sind das Ergebnis einer (zu) hohen Investitionstätigkeit in den vergangenen Jahren.

Gerade die Tatsache, dass sich die Preisentwicklung, nach den Rekorden von 2007 und Anfang 2008, derzeit nach unten revidiert, muss die Landwirte nachdenklich stimmen. „Jahre wie 2007 und 2008 sind eine große Chance für den intelligenten Unternehmer“, unterstrich der Referent des Buchstellentags 2008, Dr. Theo Göbbel, in seinem Vortrag im vergangenen

Dezember. Betriebsleiter, die gerade zu Zeiten der Hochkonjunktur strategisch an ihrer betrieblichen Weiterentwicklung feilen und ihr Unternehmen einem weitsichtigen Kostenmanagement unterziehen, sind die Gewinner. Im Klartext heißt das, dass im Umfeld immer stärkerer Schwankungen, Fehlinvestitionen, sowie unkohärente und zu teure Projekte, fatale Folgen für die wirtschaftliche Lage eines Betriebs haben.

Dass sich die betriebsbezogenen Beihilfen mit lediglich + 1 250 € nur wenig im Vergleich zum Jahr 2006 veränderten liegt insbesondere an Einflüssen der Modulation. Natürlich ist die Entwicklung des Gewinns der letzten Jahre als äußerst positiv zu erachten. Auf den ersten Blick ist dies eine erfreuliche Entwicklung. Wirft man jedoch einen Blick auf die Zusammenstellung des Gewinns, so bekommt die Entwicklung allerdings einen bitteren Nachgeschmack: **Bei insgesamt 60 500 € Beihilfen pro Betrieb und Jahr machen die staatlichen Zahlungen trotz der Ausnahmesituation des Jahres 2007 immer noch 85 % des Betriebsresultates aus**. Zwischen 2003 und 2006 lagen die staatlichen Beihilfen sogar ununterbrochen über der 100-Prozent-Marke. Die eigentliche landwirtschaftliche Produktion erwirtschaftete demnach auch im Erfolgsjahr 2007 nur ein bedingt zufriedenstellendes Resultat. Im Schnitt der vergangenen Jahre schafften es die Betriebe somit nicht, einen Gewinn in Höhe der staatlich geleisteten Beihilfen zu erzielen!

**Abb. 3: Die langfristige Entwicklung von Deckungsbeitrag und Festkosten**




Die wirtschaftliche Leistung seines Betriebs steigern und wettbewerbsfähig im Agrargeschäft mitmischen kann man nur, wenn es einem gelingt, die Produktionskosten zu minimieren. Wie beunruhigend in den letzten Jahren die steigende Festkostenbelastung der Betriebe geworden ist, zeigt Abb. 3. Nahmen durchschnittlich die Festkosten (Abschreibungen, Zinsen, Unterhalt, Pacht,…) im Zeitraum 1995-2000 einen Anteil von rund 70% am gesamten Deckungsbeitrag ein, so wurde im Jahr 2005 laut den Ergebnissen des Testbetriebsnetzes die 100%-Marke knapp überschritten (Überschneidung der beiden oberen Kurven). Trotz der Rekorderlöse im Jahr 2007 erreichen die Festkosten in diesem Ausnahmejahr immer noch einen Anteil von 85 % am gesamten Deckungsbeitrag. 90 % der gesamten Festkosten stellen

die Festkosten im Zusammenhang mit den Investitionen dar. Die Prognose für 2008 verdeutlicht zudem das erneute Annähern des Niveaus der Festkosten an jenes des gesamten Deckungsbeitrags.

**Abb. 4: Die Entwicklung der Investitionen**

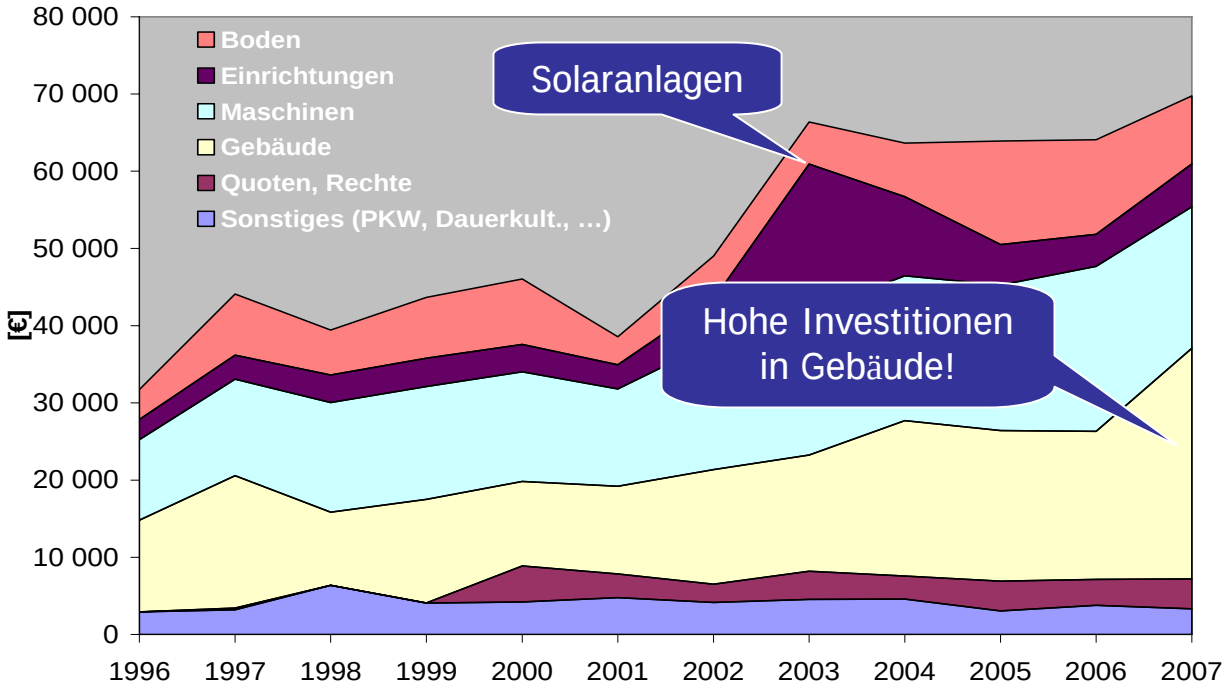


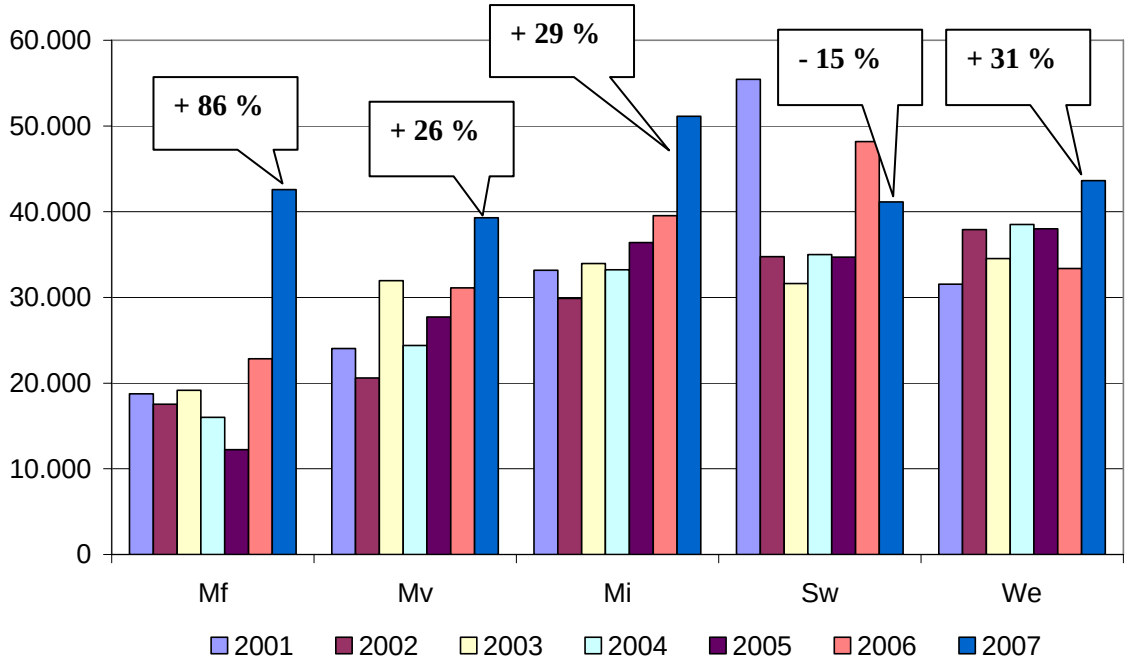

Abb. 4 zeigt die Entwicklung der Investitionen im Laufe der vergangenen zwölf Jahre. Ins Auge sticht sofort der rasante Anstieg der Investitionen in Gebäude, aber auch in Maschinen, der letzten Jahre. Diese Entwicklung wird sich auch mit dem neuen Agrargesetz und dem Wegfallen der förderungsfähigen Obergrenze fortsetzen. Die Modernisierung der Landwirtschaft ist ein wichtiges Anliegen des Agrargesetzes. Dennoch muss immer wieder dazu aufgerufen werden, nur überlegte, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Investitionen zu tätigen. Dass eine Investition beispielsweise in ein Wirtschaftsgebäude nicht nur ein punktuelles Vorhaben mit kurzfristigen Konsequenzen ist, belegen die über 20 Jahre laufenden, den Betrieb belastenden und den Gewinn schmälernden Abschreibungen, sowie die Unterhaltskosten, die langfristig eingeplant werden müssen. Es ist wichtig, die geplanten Projekte detailgetreu mit dem Wirtschaftsberater durchzugehen, aber auch Kostenvoranschläge von Bauunternehmen und Maschinenhändlern, sowie die Kreditangebote verschiedener Banken zu vergleichen. In Sachen Bauweise muss der Akzent auf jeden Fall auf zeitgemäße, effiziente und kostengünstige Konstruktionslösungen gesetzt werden.

## 2.3 Die Betriebsresultate in Abhängigkeit von der Betriebsorientierung

Interessant ist es nun zu sehen, wie sich die einzelnen Betriebszweige im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben. Abb. 5 zeigt die Entwicklung der Betriebresultate in Abhängigkeit der Orientierung über sieben Jahre (2001-2007). Dieser vertikale Vergleich beruht nicht auf dem Gewinn, sondern auf dem ordentlichen Ergebnis, da dieser Kennwert eine bessere Aussage über die Entwicklung der einzelnen Betriebsorientierungen macht.

Das **ordentliche Ergebnis** wird auch als bereinigter Gewinn bezeichnet, da hier zeitraumfremde und außerordentliche Ertrags- und Aufwandsposten herausgerechnet werden. Diese Posten könnten sehr leicht ein verfälschtes Bild des Betriebsergebnisses darstellen.

**Abb. 5: Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebsorientierung**



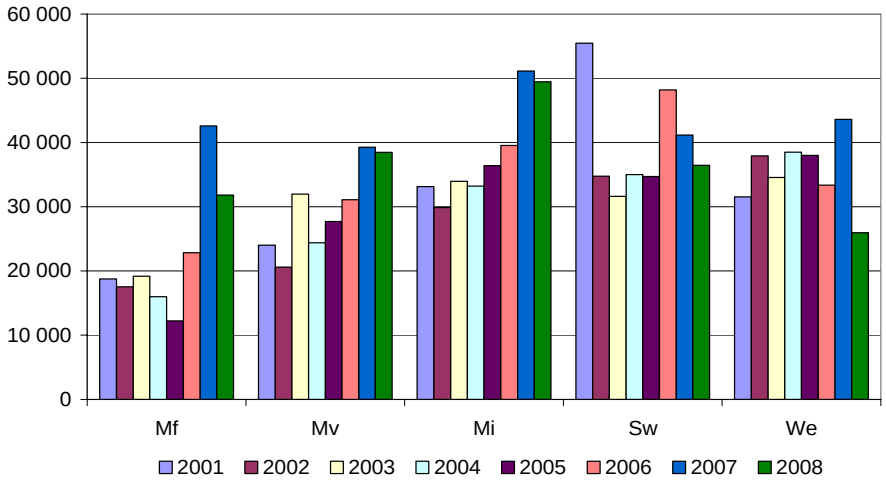

Die Marktfruchtbetriebe (Mf) erreichen mit einem Plus von 86 % ein Rekordergebnis. Die Hauptursache hierfür liegt bekannterweise bei den guten Erzeugerpreisen. Das gilt ebenfalls für die Milchviehbetriebe (Mi), die mit einem ordentlichen Ergebnis von rund 51 100 € und einer Steigerung von 29 % im Vergleich zum Vorjahr die Spitzenreiter dieses Vergleiches sind. Auch der Weinbau (We) kann sich auf Grund der günstigen Bedingungen des Jahres 2007 um 31 % im Vergleich zu 2006 steigern. Dass das ordentliche Ergebnis bei den Rindermastbetrieben (Mv) mit + 26 %, trotz einer recht bescheidenen Umsatzsteigerung, derart hoch ausfällt, liegt insbesondere daran, dass die Betriebe dieser Orientierung teilweise sehr hohe Erlöse durch andere Tätigkeiten wie Getreidebau und die Haltung von Pensionspferden erzielt haben.

Die Ergebnisentwicklung der Schweinehalter (Sw) ist negativ (-15 %). In der Ferkelproduktion gingen, wie bereits oben erwähnt, die Preise um 16 %, in der Schweinemast um 6 % zurück. Parallel dazu stiegen die Futtermittelpreise. Besonders der Schweinesektor muss sich auf Grund der sich in der Regel zeitversetzt zum Schweinepreis entwickelnden Futtermittelpreise auf Durststrecken wie das Jahr 2007 einstellen. Auf der anderen Seite hingegen können Zeiträume mit gleichzeitig hohen Schweinepreisen und niedrigen Getreidepreisen dem Sektor einen umso stärkeren Aufschwung geben. Dass zu schlechten Zeiten das Zurückgreifen auf in Zeiten der Hochkonjunktur akkumulierten Liquiditäten notwendig ist, liegt auf der Hand. Hier ist, wie ebenfalls in allen anderen Betriebszweigen, der

Unternehmergeist des Landwirts und seine Fähigkeit, auf Veränderungen zu reagieren, gefordert.

Abb. 6 zeigt, zusätzlich zu der in Abb. 5 wiedergegebenen Entwicklung, das im Rahmen der Prognose für 2008 erwartete ordentliche Ergebnis.

**Abb. 6:**
**Die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses pro nAK je nach Betriebs-orientierung (einschl. Prognose 2008)**

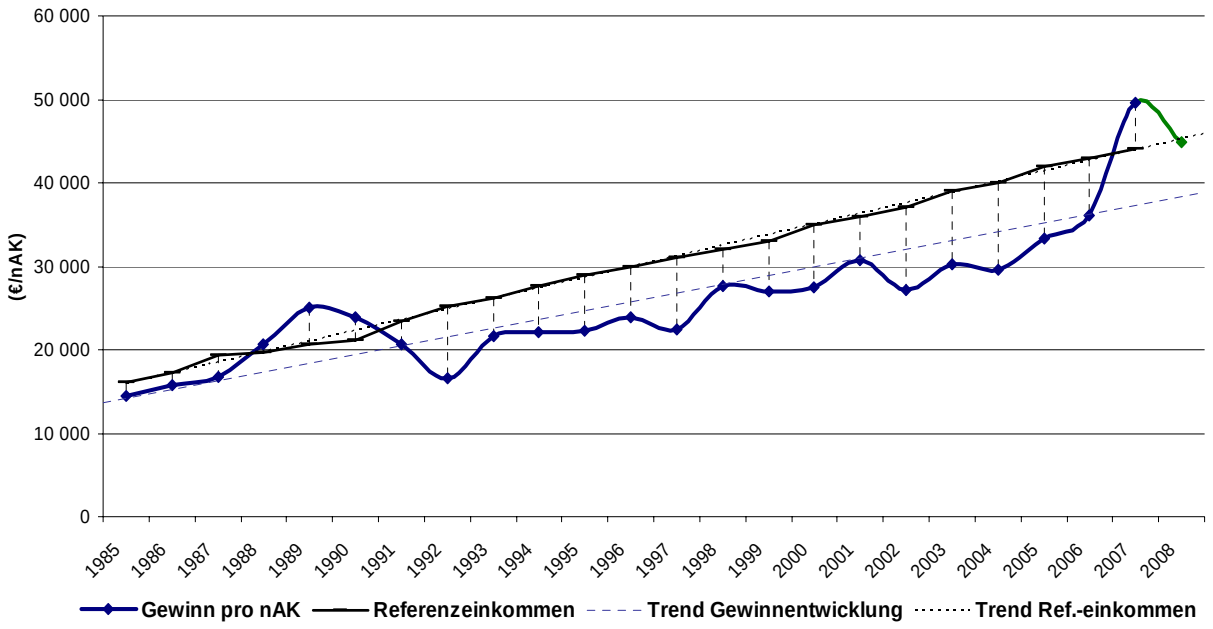



Die Prognose zeigt eine eindeutige Korrektur der überdurchschnittlich hohen Ergebnisse des Jahres 2007 nach unten. Am stärksten fällt diese Korrektur im Marktfruchtbereich (Mf) und im Weinbau (We) aus, was am Preisrückgang im Getreidebau, bzw. an den niedrigeren Erträgen sowie den recht schwierigen Lesebedingungen im Weinbau im Jahr 2008 liegt. Der auch im ersten Halbjahr 2008 immer noch sehr hohe Milchpreis führt dazu, dass, laut Prognose, der Betriebszweig Milchviehhaltung (Mi) nur unwesentlich am ordentlichen Ergebnis einbüßt. Für die Schweinehaltung (Sw) hingegen wird eine Fortsetzung der Einbußen vorausgesagt. Der Prognose zu Folge wird das ordentliche Ergebnis, nach dem Hoch des Jahres 2006, im Jahr 2008 auf das Niveau der Jahre 2002-2005 zurückkehren.

## 2.4 Langfristige Entwicklung des Einkommens

Damit die Landwirtschaft auch in Zukunft bei der Berufswahl junger Menschen interessant bleibt, ist es wichtig, dass sich daraus angepasste Gewinne erwirtschaften lassen. Ein interessanter Vergleichswert dazu ist das Referenzeinkommen, welches vergleichbare Berufskategorien hierzulande verdienen. Das Referenzeinkommen wird jährlich vom STATEC festgelegt. 2007 lag es bei rund 44 000 €/AK. Dass im Jahr 2007 das landwirtschaftliche Einkommen das Referenzeinkommen zum ersten Mal seit dem Jahr 1991 wieder übersteigen konnte – es lag 13 % über dem Referenzeinkommen –, ist äußerst erfreulich. Auch wenn dieser Höhenflug auf die extremen Marktbedingungen des Jahres 2007 zurückzuführen ist, konnte dennoch in den letzten fünf Jahren ein stetiges Herantasten des landwirtschaftlichen Einkommens an das Referenzeinkommen beobachtet werden. Im Jahr 2008 werden sich voraussichtlich, auf Grund der Gewinnkorrektur in der Landwirtschaft, Referenzeinkommen und landwirtschaftliches Einkommen auf einem Niveau von 45 000 € pro Arbeitskraft begegnen.

**Abb. 7: Langfristige Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens im Vergleich zum Referenzeinkommen**.




Nachdenklich stimmt allerdings die Tatsache, dass das Einkommen in der Landwirtschaft in den letzten Jahren weniger durch die wirtschaftliche Kraft der Betriebe als vielmehr durch eine großzügige staatliche Unterstützung gehalten, beziehungsweise dem positiven Trend des Referenzeinkommens angepasst werden konnte. Natürlich hat der Anteil der staatlichen Beihilfen am Gewinn, in Anbetracht der hervorragenden Marktentwicklung im Jahr 2007, im Vergleich zu den Vorjahren etwas an Gewicht verloren. Dennoch müssen die landwirtschaftlichen Betriebe, mit einer Korrektur der Erzeugerpreise sowie mit den bereits beschlossenen und weiterhin zu erwartenden Kürzungen der Direktbeihilfen, verstärkt die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe in Frage stellen, die Produktivität steigern und Kostenvorteile gegenüber ihrer Konkurrenten gezielt aufbauen und nutzen.

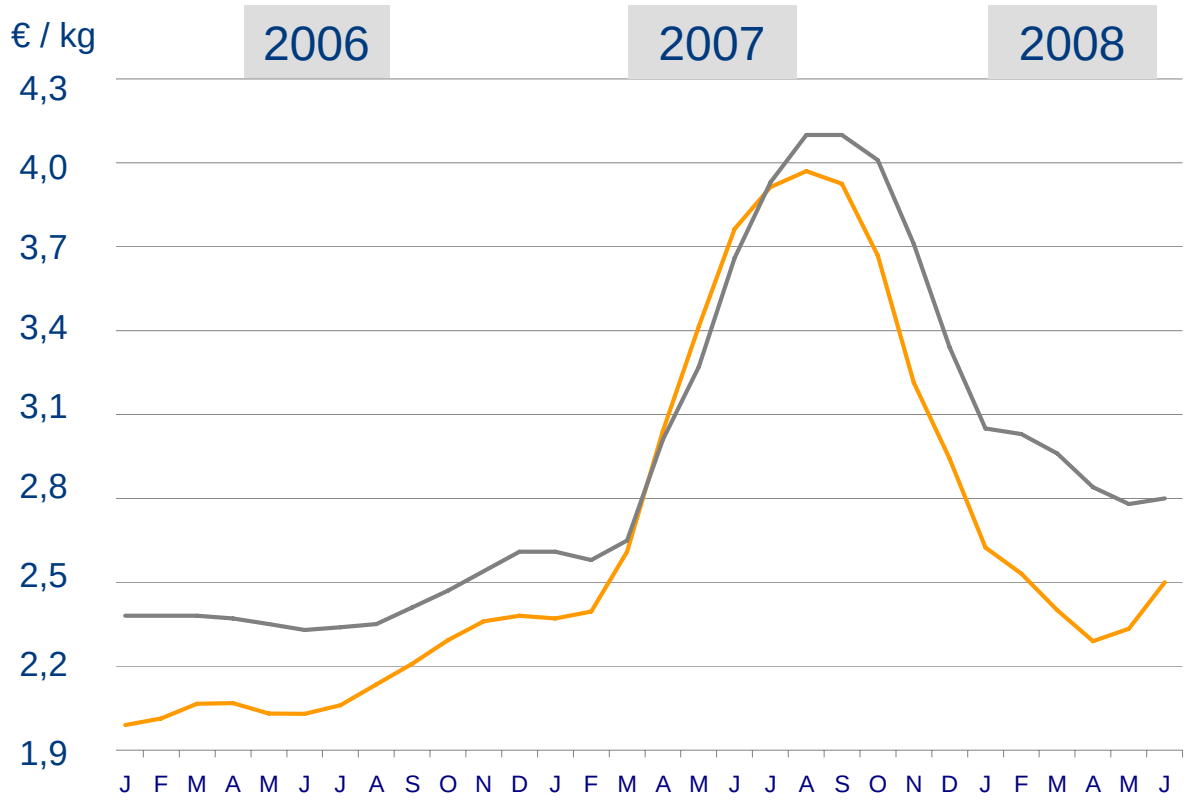
# III Zur Zukunft der Milchproduktion: die Könner laufen den Anderen davon

Die rezente Entwicklung der landwirtschaftlichen Märkte gleicht einer Achterbahnfahrt. Das gilt für die Getreidemärkte, das gilt für die Futtermittelpreise in der Veredlungsbranche, das gilt auch für den Milchmarkt. Im Umfeld schwankender Preise sind umso stärker die unternehmerischen Fähigkeiten der Landwirte gefordert. Vor diesem Hintergrund referierte beim Buchstellentag 2008 der Milchexperte Dr. Theo Göbbel von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zum Thema: *„Zur Zukunft der Milchproduktion: Die Könner laufen den Anderen davon!“*

## 3.1 Die Preisschwankungen auf dem Milchmarkt

Dr. Göbbel ging auf die Zusammenhänge zwischen den Rohstoffpreisen ein und unterstrich die zunehmende Abhängigkeit der Agrarprodukte von äußeren Effekten wie den Termingeschäften an der Börse. Ebenso können klimatische Schwankungen Anbau und Versorgung auf unvorhersehbare Weise beeinträchtigen. Die Erfahrungen der Jahre 2007 und 2008 haben gezeigt, so Dr. Göbbel, welche Rolle das Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt spielt: Bereits ein geringer, beispielsweise saisonal bedingter Überschuss kann zu extremen Preisschwankungen führen. Ebenso können die Preise auf Grund minimaler Absatzschwierigkeiten durch eine geringere Nachfrage auf dem Weltmarkt sehr schnell einbrechen. Die Preise werden nicht mehr einzig und allein durch die Landwirte, bzw. durch regionale, nationale oder europäische Märkte bestimmt.

**Abb. 8: Die Entwicklung der Milchpulverpreise zwischen Januar 2006 und Juni 2008**



„Hohe Preise sind eine Seltenheit“, warnt Dr. Göbbel in seinem Referat. Diese Seltenheit liegt in der Logik des Marktes, denn zu hohe Preise bedeuten einen Rückgang der Nachfrage und somit einen Einbruch des Absatzes. Man muss also als geschickter Unternehmer blitzschnell reagieren. Ein Agrarunternehmer muss bereit sein, auf Veränderungen einzugehen. Er muss sich anpassen können, günstige Marktbedingungen erkennen und sich für schlechtere Zeiten wappnen. Wichtig ist, unterstreicht Dr. Göbbel, dass jeder seine eigenen Erfahrungen sammeln muss.

Hohe Schwankungen kennt die Agrarszene seit langem von Produktionszweigen wie der Schweinehaltung oder dem Kartoffelbau. Neu ist, dass solche Schwankungen in Zukunft auch auf dem Getreidemarkt und in der Milchwirtschaft in Kauf genommen werden müssen. Das fordert ein radikales Umdenken. Dr. Göbbel: „Jeder Markt atmet, d. h. Menge und Preise ändern sich laufend“. Daher, so der Experte, dürfe die Politik erfolgreiche Unternehmer nicht behindern.

## 3.2 Quote kaufen oder Superabgabe riskieren ?

Der Rückzug der Politik aus der Milchwirtschaft geschieht mit der Nicht-Erneuerung der Milchquotenregelung. Mit den im Rahmen des Health Check getroffenen Entscheidungen kommt es zu einer kontinuierlichen Aufstockung der Milchquote und zu deren Auslaufen im Jahr 2015. Für Dr. Theo Göbbel bringen nationale Alleingänge die Milchwirtschaft nicht weiter.

Welche Möglichkeiten aber gibt es, um den Peis zu beeinflussen? Die politischen Möglichkeiten sind laut dem Referenten begrenzt: lediglich Exporterstattungen, Schulmilchprogramme oder geringfügige Beihilfen bieten sich hier an. Daneben kann man laut Dr. Göbbel an Hand einiger technischen Möglichkeiten bedingten Einfluss auf den Preis nehmen, z. B. indem man Fett am Jahresende einlagert, durch Zucht und gezielte Fütterung (weniger Fett, mehr Eiweiß) bzw. durch eine gewichtete Auszahlung je nach Inhaltsstoffen.

Wie aber soll ich mich konkret auf die Zeit nach 2015 vorbereiten? Soll ich Quote kaufen oder einfach über mein Kontingent hinweg melken und dadurch das Zahlen der Superabgabe riskieren? Diese Fragen stellt sich der Milchbauer. Für Dr. Göbbel sind die Quotenpreise immer noch zu teuer, und das selbst indem er von den bei der Terminbörse in Nordrhein-Westfalen vom 3.11.2008 ausgeht, bei welcher ein kg Milchquote für 34 Cent gehandelt wurde. Dass es in Luxemburg komplett sinnlos ist, zu den sich derzeit immer noch bei zwischen 80 und 100 Cent bewegenden Preisen, Milchquote zu kaufen, müsste Jedem einleuchten. Die Landwirte müssen sich bewusst sein, dass die Quoten im Jahr 2015 auslaufen, ihr Wert zu jenem Zeitpunkt also Null Euro beträgt. Es wäre nicht zu vertreten, Milchquote zu solchen Preisen zu kaufen und sie innerhalb der verbleibenden sechs Jahre zu untragbaren Kosten abzuschreiben. Der Ratschlag von Dr. Göbbel ist klar und deutlich: **auf keinen Fall Quote kaufen!**

Als Alternative könne man da, so der Redner, schon eher ins Auge fassen, die Quote zu überliefern und so die Superabgabe zu riskieren.

## 3.3 Kosten reduzieren und günstige Zeitpunkte nutzen

Dr. Göbbel betonte, es komme für den erfolgreichen Unternehmer in Zukunft immer mehr darauf an, mit den extremen Schwankungen der Erzeugerpreise zurecht zu kommen. Seine Einschätzung, der Milchpreis werde künftig zwischen 25 und 45 Cent pro kg schwanken, sagt alles aus. Deshalb sei es heute wichtiger denn je, die Produktionskosten seines Betriebs im Griff zu haben. Kosteneinsparungen zwischen 6 und 10 Cent je kg Milch seien durchaus möglich.

Ein großes Problem sind für Dr. Göbbel die Festkosten, insbesondere jene im Zusammenhang mit den Investitionen. Dass der Landwirt langfristig planen – Investierungen in Gebäude werden über 20 Jahre abgeschrieben –, kurzfristig jedoch auf die Signale des Marktes hören und reagieren müsse, sei die große Herausforderung der Zukunft. Der Schlüssel zum Erfolg seien hier, so Dr. Göbbel, ein überlegtes Betriebskonzept und flexible Strukturen, die es dem Landwirt ermöglichten, seinen Betrieb zum günstigen Zeitpunkt weiterzuentwickeln.

Wichtig sei es, so der Milchmarktexperte, zu keinem Zeitpunkt weder in dunklen Pessimismus noch in übertriebene Euphorie zu verfallen, sondern **einen kühlen Kopf zu bewahren um den Markt sorgfältig einschätzen zu können.**

Ein Fazit von Dr. Göbbel besteht in der **Notwendigkeit, die zeitweise guten Preise zu nutzen, aber mit niedrigeren Preisen zu rechnen**. Auch bei niedrigen Preisen sollten alle Kosten gedeckt sein. Zudem müsse der Landwirt schon jetzt das Szenario in seine Rechnung einbeziehen, in Zukunft auch ohne Prämien zurechtzukommen.

## 3.4 Wie wird sich der Strukturwandel weiter gestalten?

Auch in den kommenden zehn Jahren werden ca. 50% der Milchviehbetriebe ausscheiden, so die klare Aussage von Dr. Göbbel. Langfristig bleiben ausschließlich wachsende Betriebe übrig. Stagnierende Betriebe überleben nur noch kurzfristig. Dr. Göbbel: „Stillstand bedeutet in der Milchwirtschaft ein sicheres Ausscheiden aus der Branche."

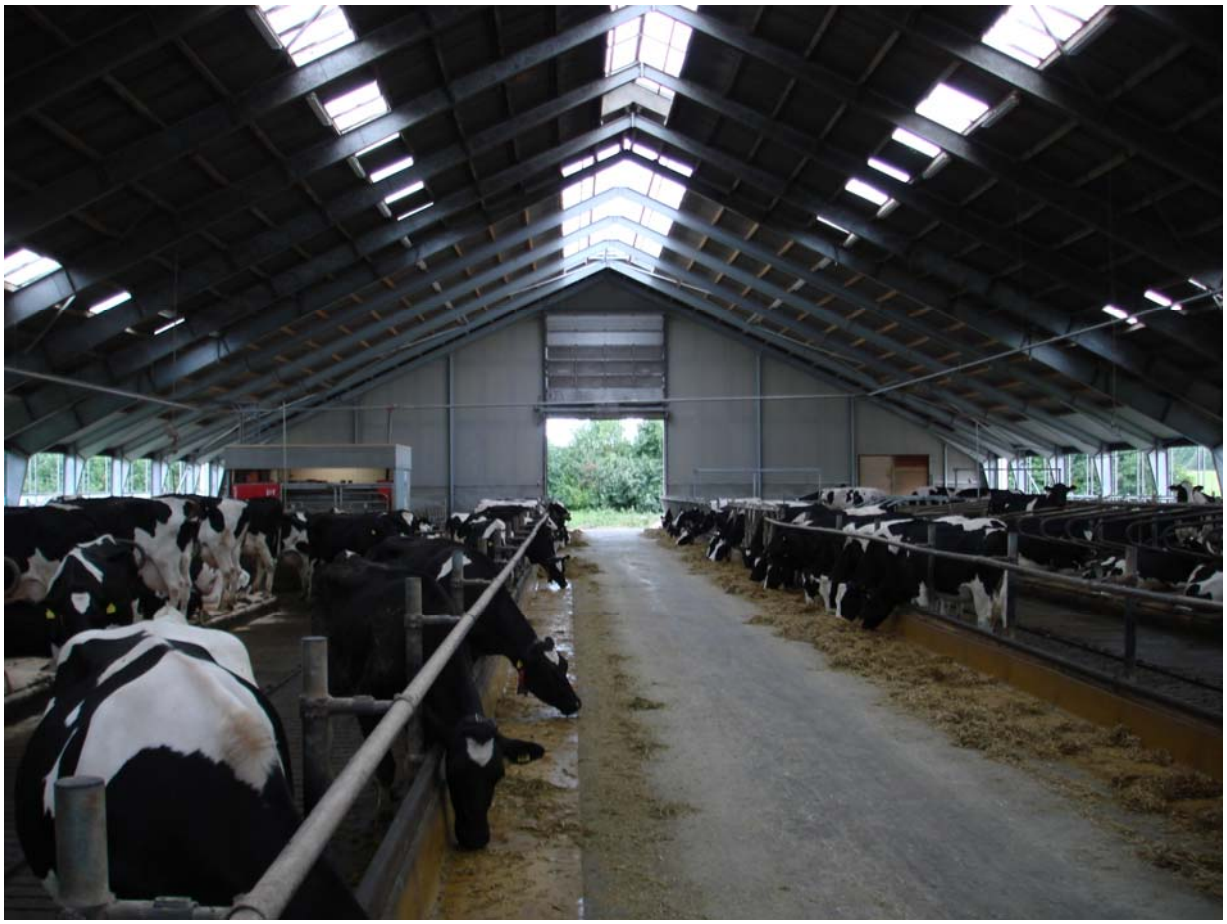
Die Milchproduktion wird in Zukunft zu den erfolgreichen Betrieben und den günstigen Standorten wandern, d.h. stark vom Grünland geprägte Regionen wie Nord- und Süddeutschland, aber auch Mittelgebirgsregionen wie wir sie in der Großregion Luxemburg kennen. Der Milchviehbestand wird sich laut Dr. Göbbel in diesen wachsenden, zukunftsorientierten Betrieben in den kommenden zehn Jahren verdoppeln. „Heute melken in Deutschland 5 000 Betriebe rund 30 % der Milch, im Jahr 2015 werden 10 000 Betriebe 70 % der deutschen Milch produzieren", schätzt Dr. Göbbel ein.

Die deutschen überlebensfähigen Betriebe von morgen unterteilt Dr. Göbbel in drei verschiedene Kategorien:

1. die spezialisierten Milchviehbetriebe mit über 100 Kühen (im Schnitt 180 Kühe) und einer jährlichen Produktion von rund 2 Millionen kg Milch;

2. die kleinen Betriebe mit weniger als 30 Kühen und einer Produktion, die unter 200 000 kg Milch liegt; diese Betriebe werden im Nebenbetrieb geführt werden (schätzungsweise 5 % der deutschen Milcherzeugung) oder aber, mittelfristig gesehen, aus der Milchproduktion aussteigen;

3. die mittleren Betriebe mit 50 bis 80 Kühen und einer Produktion von um die 500 000 kg Milch; diese Betriebe werden sich entscheiden müssen in welche Richtung sie sich weiterentwickeln und somit auch ihre Investitionen tätigen werden.



## 3.5 Fazit: Wie soll der Landwirt reagieren?

Um zu den Gewinnern im Milchsegment zu zählen, braucht der Landwirt ein tragfähiges, überlegtes und konsequentes Betriebskonzept, sowie flexible Strukturen, die es ihm ermöglichen, seinen Betrieb weiterzuentwickeln.

Weiterentwickeln heißt für Dr. Göbbel in erster Linie wachsen: Der Trend geht in Richtung Verdoppelung des Bestandes. Die Entscheidung, wieweit das Unternehmen wachsen soll, liegt beim Landwirt. Dr. Göbbel unterscheidet hier verschiedene Betriebstypen: Ein typischer Familienbetrieb kann ohne Fremdarbeitskräfte bis zu 100 Kühe halten. Hält der Betrieb mehr als 100 Kühe, so muss eine Fremdarbeitskraft eingestellt werden. Darüber hinaus werden in Deutschland die großen Lohnbetriebe zwischen 400 und 3000 Kühe melken.

Wie aber soll der Landwirt nun reagieren? Wichtig ist es, sich mit dem Betrieb auseinanderzusetzen, mit der Ist-Situation und den Möglichkeiten, die Produktion weiterzuentwickeln.

**Fragen, die ich mir heute stellen muss, um morgen zu den Gewinnern zu gehören**:

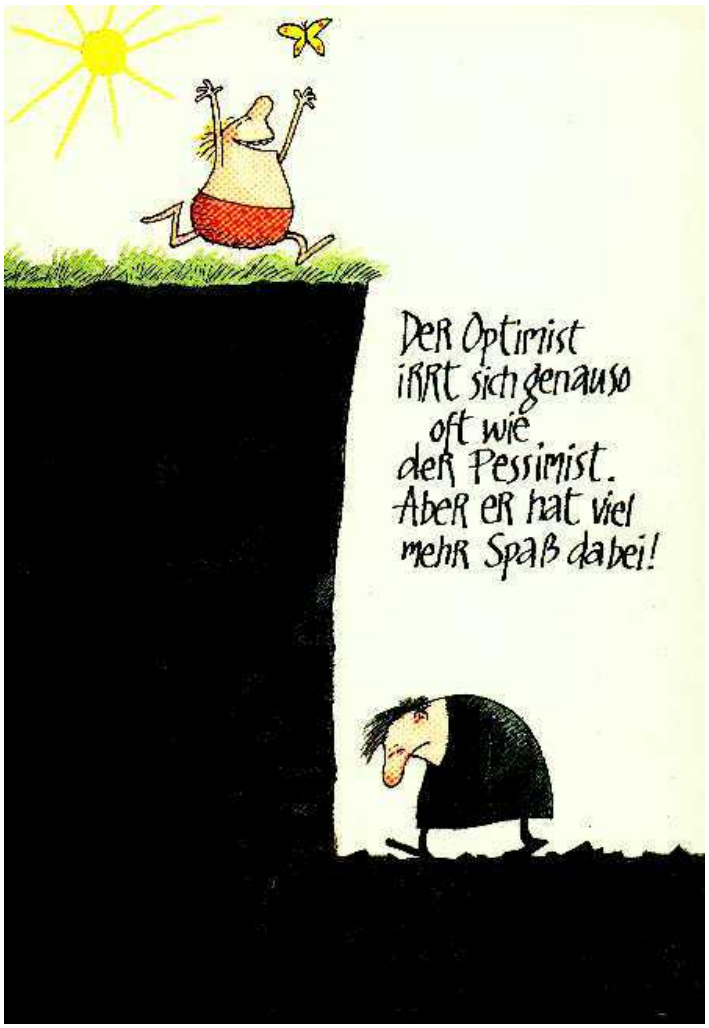
- Wie ist die Ausgangslage meines Betriebs auf **produktionstechnischem Niveau**?
- Kann ich die **kritische Mindestgröße** von um die 60 Kühen kurz- oder mittelfristig erreichen?
- Bringe ich es fertig, mit niedrigen Kosten (**variable Kosten** von ca. 18 Cent/kg) zu produzieren?
- Habe ich meine **Festkosten** im Griff?
- Habe ich ausreichend **Fläche** zur Verfügung um ein kohärentes Konzept erarbeiten zu können?
- Gibt es einen **Hofnachfolger** (bei Betriebsleitern ab 50 Jahren): falls ja muss ich umgehend mit dem Junglandwirt, bzw. der Junglandwirtin, ein Konzept erarbeiten und durchstarten. Habe ich keinen Hofnachfolger, wird der Betrieb in den kommenden Jahren auslaufen.
- Habe ich **Spaß am Melken**, an der Nachzucht, sowie am Betriebsmanagement, einschließlich der Büroarbeit. „Kühe machen Spaß und Landwirtschaft Freude!“ (Dr. Göbbel). Stimmt diese Prämisse nicht, so habe ich den falschen Beruf gewählt.
- Habe ich ein intaktes **Familienleben**, mit Mitmenschen, die mir Halt und Rückendeckung in schwierigen Zeiten geben?
- Bin ich fähig, meine **Arbeitszeit** (und die der weiteren Familien- und/oder Fremd-AK) effizient einzuteilen?
- Welche Potenziale besitzt mein Betrieb über die reine Milcherzeugung hinaus (**Mehrwertschöpfung** durch Nischen wie Biomilch oder Direktvermarktung)?

Hat man sich diese Fragen gestellt, bedarf es einer klaren Zielsetzung. Diese erfolgt am besten mit den zuständigen Beratern für wirtschaftliche und produktionstechnische Fragen. Ein Instrument, welches dem Betriebseinsteiger dabei hilft, sich Ziele zu setzen und die richtigen Maßnahmen zu treffen um in Zukunft zu den Gewinnern zu zählen, ist das **Betriebsentwicklungskonzept**, das jeden Junglandwirt im Rahmen des neuen Agrargesetzes dazu verpflichtet, ein solche Analyse gemeinsam mit einem Betriebsberater zu vollziehen. Diese Bewertung soll dem sich niederlassenden Landwirt als Planungsgrundlage dienen. Sind die entsprechenden Ziele erst einmal definiert, bedarf es einer konsequenten Umsetzung der Maßnahmen.

Die Wachstumsschritte überlegt, aber konsequent vollziehen, kostengünstige, aber innovative Investitionen tätigen, sich produktionstechnisch auf dem letzten Stand halten, durch den Zugriff auf Beratungssysteme Hilfestellung erhalten – es gibt viele Ansätze, um die Weiterentwicklung seines Betriebs effizient und zukunftsorientiert anzugehen. Vor allem aber sollte man, so immer wieder das Fazit von Dr. Göbbel, diese Schritte mit Optimismus, Leidenschaft und Freude am Beruf vollziehen.

**Die vollständigen Unterlagen zum Referat von Dr. Göbbel können auf der Homepage des SER aufgerufen werden:** ***www.ser.public.lu/publikationen/buchstellentag/index.html***

Marc Fiedler




*(Quelle : Referat Dr. T. Göbbel, Bettborn, den 11.12.2008)*


*Referenzen:*

- *„Ergebnisse des Testbetriebsnetzes 2007 und Prognose 2008“ (G. Conter / Vortrag beim Buchstellentag 2008)*
- *„Zur Zukunft der Milchproduktion – die Könner laufen den Anderen davon“ (Dr. T. Göbbel, Referat beim Buchstellentag 2008)*

Imprimerie print·service, Luxembourg